

Camilla Croce

Jouissance des Stillebens

Hält die intellektuelle Hemmung das Subjekt in der Wiederholung eines Genusses jenseits der Lust gefangen? Denn hier wird eine unausweichlich »unbefriedigende Natur« der kindlichen Sexualität anvisiert, die jenen eigentümlichen menschlichen Lebensgenuss kennzeichnet, der uns von den »Lilien auf dem Feld« unterscheidet.¹ Freuds Worte gehen weiter als die Ableitung der intellektuellen Hemmung aus den Schicksalen des Oraltriebs, wie sie etwa Melitta Schmideberg vornimmt.² Denn dass die Lust auf volle Befriedigung, trotz fehlenden »Stücks«, sich im Körper niederschlägt (»Absenzen, Ausbrüche von Lachen, Weinen«), fördert eine Seite des Lebens zutage, die schwer zu beherrschen ist, aber ihm zugehört. Diese Seite setzt sich als eine Kraft durch, die sich auch ohne die konkrete Anwesenheit des Anderen zu stillen vermag und sich auch gegen das Subjekt behaupten kann. »Aequivalente auf anderen Gebieten«, seien sie Tränen oder Kitzel, stillen nämlich auch auf eine Art die Lebenslust des Lebendigen. Die »volle Befriedigung«, die das Kind in der Masturbation erstrebt, aber nicht erreicht, produziert so etwas wie einen Körpergenuss des Lebendigen, den die Arbeitshemmung vielleicht wiederholt. Hier zeigt sich wahrscheinlich, wie die *jouissance* bei den Menschen mit dieser »unbefriedigenden Natur« verwickelt ist, die den Körper durchquert und sein Genießen prägt. Lacan fragt sich in *La Troisième*, ob Leben mit *Jouissance* einhergehe.³ Wenn damit auch diejenige *jouissance* gemeint ist, welche sich nach einem ihrer Paradigmen⁴ auf das Reale bezieht, dann können wir vermuten, dass die Hemmung hier dem Ding, das nicht berührt werden kann, nahe kommt. Das Leben stillt sich hier, indem die (infantile) Unbefriedigung – der Drang zu genießen – sich in den Körper, in

Tränen und Lachen übersetzt. Kennen die Lilien diese Unbefriedigung?

Nach Lacan wird das Subjekt gehemmt, wenn es sich weigert, sich vom Begehren des Anderen ansprechen zu lassen. Hier aber spricht Freud von einer Hemmung, die schon am Werk ist, wo kein Anderer, sondern nur der Genussdrang des Lebens ist. Das »fehlende Stück« bezieht sich auf den ausbleibenden Orgasmus, aber auch auf den eigenen (kindlichen) Körper, der als unvollkommener sich nicht *ganz* genießen kann. Ist die Unbefriedigung des unvollkommenen Körpers ein Modus, sich dem Ding anzunähern und den eigenen Körper als Objekt einzusetzen?

Lacan zweifelt nicht, dass es in der Autoerotik schon um Objekte geht. Dass Freud *autoerotisch* die Aktivität eines »Geschlechtstrieb« nennt, der »im Kindesalter *nicht zentriert* und zunächst objektlos«⁵ ist, heißt nicht, dass »der Säugling sämtliche Dinge seiner Umgebung für indifferent halten muss«. Nur einem »Glaubensartikel« gehorchend kann behauptet werden, dass der Säugling »an dem, was in sein Wahrnehmungsfeld tritt, kein Interesse finden soll«.⁶ *Autoerotisch* umreißt hier eher einen Zeitpunkt der Subjektkonstitution, an dem noch keine »wirklichen Triebe« sind.⁷ Autoerotisch bezeichnet die Aktivität des Real-Ichs, dessen »Purifizierung«⁸ erst das Lust-Ich bildet. Es gibt Objekte bzw. Repräsentationen der Außenwelt, aber »nichts repräsentiert hier den Andern, das radikale Andere, den Andern als solchen«.⁹

Warten auf *quelque chose qui ne venait point* evoziert eine Zeit, in der ein Genießen in den Körper dringt, auf welches das Subjekt zurückgreifen wird, wenn es ohne das Andere zurechtzukommen wünscht. Als ob diese erste »unbefriedigende Natur« die Prähistorie des (sich) genießenden Körpers in sich birgt, einen Moment des Körperwerdens, der Spuren des Real-Ichs bzw. des Ichs des Realen im Körper hinterlässt. Das Subjekt weiß nichts davon, wie sich diese »unbefriedigende Natur« in seinen Körper hineinschreibt, hineinschneidet. Lacan erklärt, das Real-Ich, autoerotisch hantierend, werde von *Ichtrieben* bewegt und vollkommen der Herrschaft des Prinzips »dit ironiquement du plaisir«¹⁰ unterworfen. Ironie des Lustprinzips, weil es hier nicht zu Befriedigung kommt und gerade diese Enträuschung das ist,

was für die Erhaltung der Lust entsteht. Geschieht das auch im Leben der Lilien?

Oder kennzeichnet die »unbefriedigende Natur« die Natur des Menschen, weil sie zu jener Forcierung des Lustprinzips beiträgt, woraus der Bogen der »wirklichen« Triebe entsteht? »Der Weg des Triebes ist die einzige Form, in der dem Subjekt ein Überschreiten in Bezug auf das Lustprinzip gestattet ist«. ¹¹ Dieser Weg ist der des Lebensbogens, wie ihn Heraklit beschrieben hat: »dem Bogen [bíós] ist der Name des Lebens [bíós] gegeben [...] sein Werk aber ist der Tod«. ¹² So frage ich mich, ob die Arbeitshemmung da entsteht, wo man, anstatt mit dem Bogen zu schießen, in jenem Genießen schwelgt, das aus der ursprünglichen Ambivalenz zwischen Todestrieb und Sexualtrieben rieselt. Geht es hier um das Genießen eines Lebensstillstandes, eine *jouissance* der *natura morta*, des Stilllebens?

Einer Frau, die unter Arbeitshemmung leidet und sie mithilfe von Marihuana ¹³ und Masturbation zu überwinden versucht, unterläuft ein sprachlicher Lapsus: »ich habe bis zu meinem zehnten, zwölften Jahr gestillt«, anstatt zu sagen: »ich wurde bis ich zehn, zwölf Jahre alt war gestillt«. Sie wünscht, sie habe sich dank ihrer milchträufelnden Brust allein gestillt, sogar ohne »sich« zu stillen ... Vom Anderen keine Spur. Die Arbeitshemmung hält sie dort auf, wo das »fehlende Stück« durch das (Selbst-)Liebesobjekt verstellt und verdeckt bleibt, die »unbefriedigende Natur« befriedigt sie, sie reicht ihr, um zu stillen und ihre Unvollkommenheit zu überfüllen.

Dass die Arbeitshemmung auf die Erfahrung der Un-Befriedigung in der kindlichen Onanie zurückgeht, erhellt eine Dimension der *jouissance*, die in jeder Denkbewegung latent vorhanden ist. Das Denken kreist um jenen nackten Lebenslustdrang, von dem ein Lebensgenießen abtröpfelt. In diesem kann man sich verfangen, auf jene »unbefriedigende Natur« eines sich selbst affizierenden Lebenslustdrangs immer wieder zurückgreifend. Man kann wie gebannt dem *Ich-denke* beim Denken lauschen und dabei in einem Genießen gefangen bleiben: »Ich denke, also genießt sich [Je pense donc *Se jouit*]. Damit wird das übliche ›also‹ zurückgewiesen, das welches *ich bin* [je suis] sagt«. ¹⁴ —

- 1) Lacan stellt die Frage, ob in Bezug auf das Leben als solches vom Genießen die Rede sein kann: »Die Frage wird von dem Moment an interessant, wo man sie erweitert und sich im Namen des Lebens fragt, ob die Pflanze Jouissance empfindet«, Lacan, Jacques: *La Troisième*, in: *La Cause freudienne*, 2011, 79. Jg., Heft 3, S. 11–33, hier S. 22, auf Deutsch erschienen als *Die Dritte*, übers. von: R. Nemitz, online: <https://lacan-entziffern.de/reales/jacques-lacan-die-dritte-uebersetzung/#Deutsch>
- 2) Vgl. Schmideberg, Melitta: *Intellektuelle Hemmung und Essstörung*, in: *Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik*, 1934, 8. Jg., Heft 3/4, S. 109–116; Bekannt sind auch die Effekte von Schmidebergs Deutung der intellektuellen Hemmung in der Analyse eines späteren Patienten von Ernst Kris, auf die Lacan zurückkommt. Siehe dazu: Benvenuto, Sergio: *La ballata del mangiatore di cervella. Kris, Lacan e l'eredità di Freud*, Napoli-Salerno 2020, Orthotes
- 3) Lacan, *La Troisième*, S. 22
- 4) Vgl. Miller, Jacques-Alain: *I sei paradigmi del godimento*, in: *I paradigmi del godimento*, Roma 2001, Astrolabio, orig. Ausgabe: *Les six paradigmes de la jouissance*, in: *La Cause freudienne*, 1999, Heft 43, S. 4–21
- 5) Freud, Sigmund: *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie*, in: *Studienausgabe* Bd. 5, Frankfurt a. M. 2000, Fischer, S. 136
- 6) Lacan, Jacques: *Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse. Das Seminar, Buch XI*, Wien, Berlin 2015, Turia + Kant, S. 199 f.
- 7) Ebd., S. 200
- 8) Ebd.
- 9) Ebd., S. 202
- 10) Lacan, Jacques: *Écrits*, Paris 1966, Seuil, S. 851
- 11) Lacan, *Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse*, S. 192
- 12) Ebd., S. 186 (Kursivierung aufgehoben)
- 13) Woraus zu entnehmen ist, dass die Zurückführung der Hemmung auf die Schicksale des Oraltriebs im Sinne Schmidebergs der hier vorgenommenen Radikalisierung nicht widerspricht.
- 14) Lacan, *Die Dritte*, o. S. (leicht modifiziert)